Untersuchung zu den gebietsfremden Raubsäugern Marderhund, Waschbär und Mink in Mecklenburg-Vorpommern

- mit Forschungsschwerpunkt Mink -

Zwischenbericht

Dezember 2004

Dipl.-Forsting. Norman Stier
Dipl.-Biol. Jana Zschille
TU Dresden
Institut für Forstbotanik und Forstzoologie
Pienner Str. 7
01737 Tharandt

Seit Beginn des Jahres 2004 läuft in der Lewitz, einem ca. 12000 ha großen Niederungsgebiet südöstlich von Schwerin, die Untersuchung zu Raum-Zeit-Verhalten und Nahrungsökologie von Marderhund, Waschbär und Mink. Das Untersuchungsgebiet umfasst den Großraum des NSG „Fischteiche in der Lewitz“ – ein Europäisches Vogelschutzgebiet.

Bisher wurden im Untersuchungsgebiet 12 Minke, zwei Marderhunde und ein Waschbär gefangen, besendert und telemetriert (vgl. Abb. 1). Nach Auftreten von durch die Halsbandsender verursachten Scheuerstellen bei den Minkrüden (sehr dicker Hals) wurden Implantatsender verwendet. Zur Zeit sind fünf Minke und ein Waschbär am Sender. Von drei markierten Minkrüden liegen Totfunde vor, bei den vier übrigen Minken ist die Ursache des Verschwindens unklar – eventuell handelt es sich um Senderausfälle. Die Anfang Juli besenderte Marderhundfähe wurde am 22.07.04 geschossen. Von dem am 02.07.04 besenderten Marderhundrüden konnte aus unbekannter Ursache ab Ende Oktober 2004 kein Signal mehr empfangen werden. Ab 07.11.04 werden auch Daten von einem markierten männlichen Waschbär aufgenommen.

Pro Tier und Monat werden ca. 30 Peilungen aufgenommen. Zusätzlich kommt eine Aktivitätsanlage zur Anwendung, mit deren Hilfe das diurnale Aktivitätsmuster einzelner besenderter Tiere exemplarisch ausgewertet werden kann.

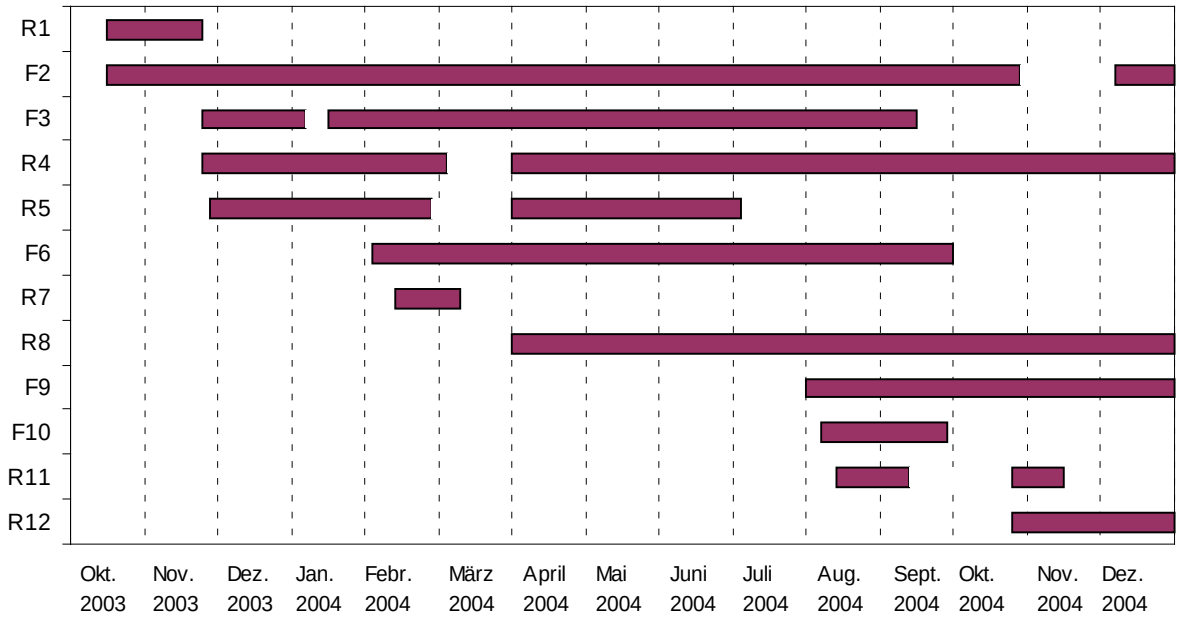

Abb. 1 Bisherige Zeiträume der Datenaufnahme an markierten Minken (Lücken sind durch Senderausfall oder Senderentfernung und Neubesenderung verursacht)

Die bisher bei den **Minken** erhaltenen Ergebnisse weisen auf eine ungefähre Gleichverteilung der Aktivität über die Tag- und Nachtstunden hin, wobei größere Ortswechsel meist nachts vollzogen werden. Häufig sind relativ kurze (ca. 1-2 h) Aktivitätsschübe zu verzeichnen, die sich nach einer längeren Ruhepause wiederholen. Die stark variablen und komplexen Aktivitätsrhythmen der Minke begründet DUNSTONE (1993) mit deren breitem Nahrungsspektrum, das tag-, dämmerungs- und nachtaktive Beutetiere beinhaltet.

Zwei der besenderten Fähen (F2, F3) führten seit Ende April diesen Jahres vier bzw. fünf Jungtiere. Ein Welpe ist silbergrau gefärbt und entspricht damit nach WENZEL (1974) dem in Farmen gezüchteten Mutationstyp „Platinum“, alle anderen Welpen sind wildfarben. Während der Jungenaufzuchtzeit erhöhte sich die Aktivitätsdauer der Fähen vor allem tagsüber beträchtlich.

Drei Weibchen nutzten bis Juli 04 Aktionsräume von je 204; 215 und 269 ha (Minimum-Convex-Polygon), wogegen die drei männlichen Tiere mit je 1128; 1198 und 1342 ha (Minimum-Convex-Polygon) ungefähr das fünffache Gebiet beliefen (vgl. Abb. 2). Zum Winter hin verringern sich sowohl die Aktivitätsdauer pro Tag, als auch die Größe der Aktionsräume beträchtlich. Wie bei den meisten Raubsäugern herrscht intrasexuelle Territorialität vor, die Überlappung der Aktionsräume gleicher Geschlechter ist demnach relativ gering. Die Minke belaufen in ihren jeweiligen Arealen fast ausschließlich Uferlinien von Teichen und Flüssen, kleine Gräben sowie Inseln.

Im Laufe des ersten Jahres konnten 255 verschiedene Schlafplätze registriert werden. Hierbei überwiegen Erdbaue in der Uferböschung bzw. unter Baumwurzeln und einfache Schilfnester, während hohle Bäume, Holzstapel, umgedrehte Boote, Drainagerohre oder Schuppen seltener genutzt werden. Im Sommerhalbjahr wechseln die Tiere fast täglich ihren Schlafplatz – oft einfache Schilfnester oder –mulden, wogegen sie im Winterhalbjahr gut isolierte Verstecke über einen längeren Zeitraum mehrfach nutzen und intensiven Nestbau betreiben. Diese Ergebnisse stimmen im Wesentlichen mit Literaturangaben von STUBBE (1993) überein, wonach der Mink Erdhöhlen wie Ratten-, Kaninchen- und Bisambaue, hohle Bäume oder Felshöhlen bevorzugt, aber auch Rohre, Schuppen und Ställe als Schlafplätze annimmt.

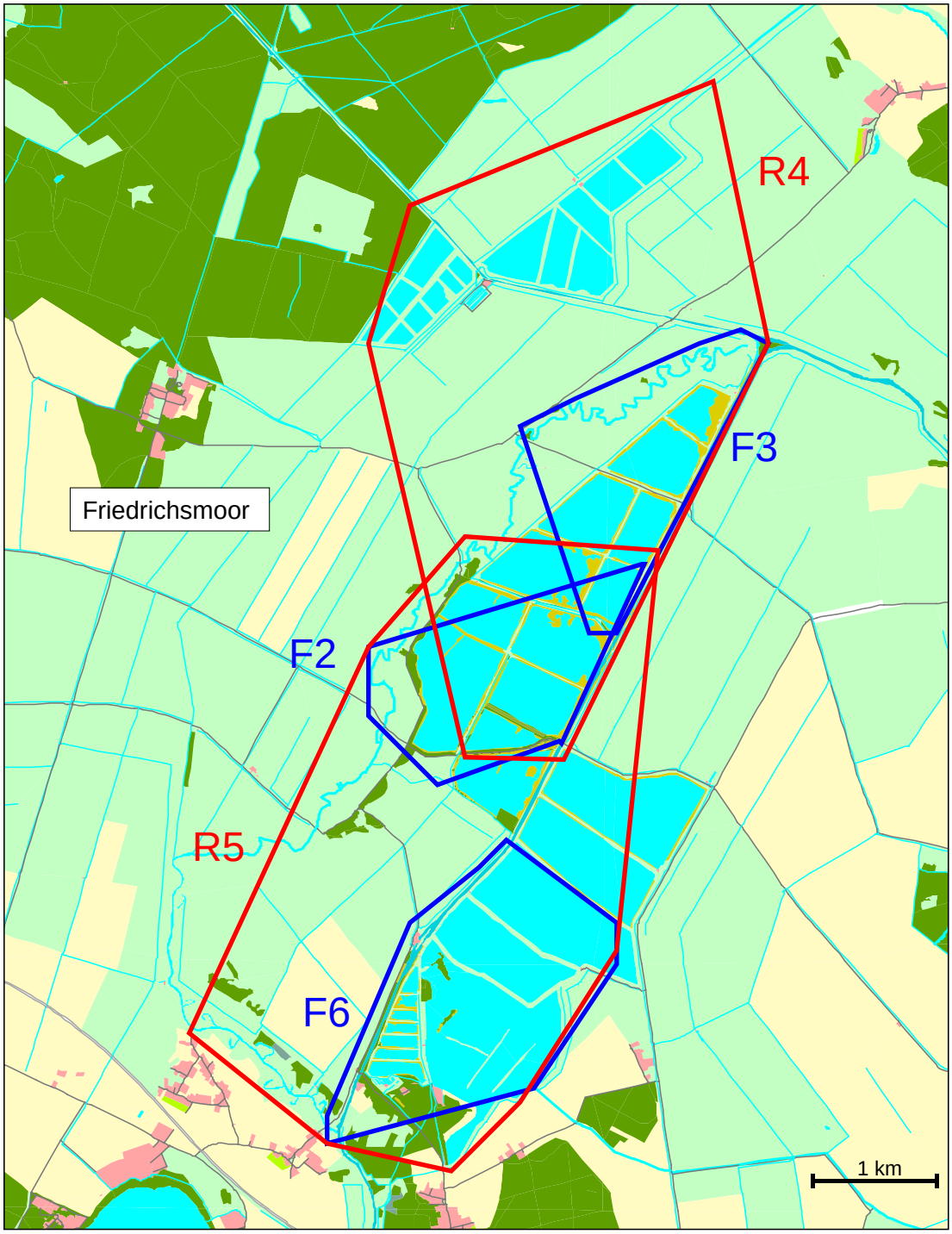

Abb. 2: Sommer-Aktionsräume von drei Minkfähen und zwei Minkrüden

Für nahrungsökologische Untersuchungen konnten bisher in 202 Fällen an den jeweiligen Verstecken Losungsproben der besenderten Tiere eingesammelt werden. In 55 Fällen wurden zusätzlich insgesamt 126 Fraßreste gefunden und analysiert, dabei wurden folgende Nahrungskomponenten registriert:

- 28 Fische – hauptsächlich Karpfen und Flussbarsche
- 41 Kleinsäuger – hauptsächlich Schermäuse
- 29 Vögel – hauptsächlich Blessrallen und Stockenten
- 18 Vogeleier – hauptsächlich Blessralleneier
- 10 sonstige (Ringelnatter, Teich- und Moorfrosch, Muschel, Krebs)

Direktbeobachtungen bei der Jagd oder beim Zutragen von Beute zu den Jungtieren sollen die Losungs- und Fraßrestanalysen ergänzen.
In den Wintermonaten werden - wie Fraßreste und Beobachtungen zeigen - Fische (u.a. Karpfen, Flussbarsch) vermutlich als Hauptnahrungsquelle genutzt. In den Frühjahrs- und Sommermonaten konnten dagegen häufiger Kleinsäuger (v.a. Schermaus) und Wasservögel (v.a. Stockente, Blesshuhn), sowie deren Eier und Jungtiere nachgewiesen werden. Funde von angefressenen Ringelnattern oder Fröschen belegen seltenere Nahrungsobjekte. Da die Losungsproben noch nicht ausgewertet wurden, können an dieser Stelle noch keine detaillierten Angaben über das Nahrungsspektrum der Minke gemacht werden.
In den folgenden Monaten sollen weitere Minke gefangen und besendert werden, um ein breites Spektrum an Informationen erfassen und die Untersuchung auf eine möglichst umfangreiche Datenbasis stellen zu können.

Literatur:

DUNSTONE, N. (1993): The Mink. London: T & AD Poyser Natural History.

STUBBE, M. (1993): *Mustela vison* Schreber, 1777 – Mink, Amerikanischer Nerz. In: NIETHAMMER, J.; KRAPP, F.: Handbuch der Säugetiere Europas. Bd. **5/II** – Raubsäuger (Teil 2). Wiesbaden: Aula Verlag.

WENZEL, U. D. (1974): Edelpelztiere. Leipzig: DLV.